



KLASSIK



**ERLENBUSCH
QUARTETT**

MI 12.12.2018

THEATERFORUM

PROGRAMM MITTWOCH 12. DEZEMBER 2018

IGOR STRAWINSKY [1882 – 1971]

Trois pièces pour quatuor à cordes (1914)

Dance | Excentrique | Cantique

JOSEPH HAYDN [1732 – 1809]

Streichquartett Nr. 75 G-Dur, op. 76/1 Hob III:75 (1797)

Allegro con spirito | Adagio sostenuto | Menuet. Presto – Trio |

Finale. Allegro ma non troppo

PAUSE

JOHANNES BRAHMS [1833 – 1897]

Streichquartett Nr. 2 a-Moll, op. 51/2 (1873)

Allegro non troppo | Andante moderato |

Quasi Minuetto, moderato – Allegretto vivace – Tempo I |

Finale. Allegro non assai

MEDIENPARTNER

BR
KLASSIK

Der Mitschnitt dieses Konzerts wird auf BR KLASSIK gesendet:
Di 29.01.2019 | 20:15 Uhr

Noch in der Nacht schreibt der Musikjournalist Reinhard Palmer eine Kritik zum Konzert. Sie können diese bereits am nächsten Morgen unter www.theaterforum.de bzw. www.bosco-gauting.de lesen oder sich als Mail-Service schicken lassen.

Das Abendprogramm zum Konzert können Sie bereits im Vorfeld auf unserer Homepage unter der jeweiligen Veranstaltung bzw. unter Downloads lesen.

DIE INTERPRETEN

ERLENBUSCH QUARTETT

Das 2005 gegründete Erlenbusch-Quartett widerspiegelt in seiner Besetzung die für Berlin charakteristische Internationalität in der Kunst- und Musikszene. Michael Barenboim (1. Violine) wurde in Paris geboren, Petra Schwieger (2. Violine) stammt aus Rathenow, die Viola wird von der Schweizerin Madeleine Carruzzo gespielt und am Gagliano-Cello aus dem Jahre 1740 musiziert der in New York geborene Koreaner Timothy Park. Alle vier jungen Musiker sind Preisträger internationaler Wettbewerbe und pflegen neben ihrem Orchesterdienst das solistische Spiel und die Kammermusik in Zusammenarbeit mit renommierten Klangkörpern und Dirigenten. Das Erlenbusch Quartett ist regelmäßig bei Musikfestspielen zu Gast, so etwa beim Lucerne Festival, in Verbier, in Salzburg, beim Rheingau Musik Festival, beim Beethovenfest Bonn, in Aix-en-Provence, beim Klavier-Festival Ruhr, in Granada und beim Jerusalem International Chamber Music Festival.

MICHAEL BARENBOIM, Violine 1

Als Sohn der Pianistin Jelena Baschkirowa und des Dirigenten Daniel Barenboim 1985 geboren, begann Michael Barenboim zunächst Klavier zu spielen. Als die Familie 1992 nach Berlin umzog, wechselte er zur Violine. Mit 15 wurde er Mitglied des West-Eastern Divan Orchestra, mit 18 dessen Konzertmeister.

Barenboim fühlt sich ferner als Solist und Kammermusiker nicht nur dem klassisch-romantischem Repertoire, sondern auch der Musik des 20. und 21. Jahrhunderts verpflichtet. So arbeitete er viele Jahre mit Pierre Boulez zusammen und präsentiert regelmäßig seine Werke.

Barenboim konzertiert mit weltweit renommiertesten Orchestern, trat in den berühmtesten Sälen auf und ist zu Gast bei den angesehensten Festivals, so etwa beim Lucerne Festival, in Verbier, in Salzburg, beim Rheingau Musik Festival, beim Beethovenfest Bonn, in Aix-en-Provence, beim Klavier-Festival Ruhr, in Granada und beim Jerusalem International Chamber Music Festival. Zu seinen Kammermusikpartnern gehören seine Mutter, die Pianistin Jelena Baschkirowa, Frans Helmerson, Julian Steckel, Guy Braunstein und András Schiff. Mit dem Cellisten Kian Soltani und seinem Vater Daniel Barenboim tritt er regelmäßig auch im Klaviertrio auf. In der neu gegründeten Barenboim-Said Akademie in Berlin leitet er den Bereich Kammermusik; darüber hinaus gibt er weltweit zahlreiche Meisterkurse.

PETRA SCHWIEGER, Violine 2

1978 geboren, studierte sie an der Hochschule für Musik in Berlin. Als DAAD-Stipendiatin absolvierte sie ein Aufbaustudium bei Prof. David Takeno an der Guildhall School of Music and

Drama in London. Sie gewann zahlreiche Preise bei nationalen und internationalen Wettbewerben, so beim Concerto Competition Interlochen/USA, beim Internationalen Violinwettbewerb Wolfgang Marschner Weimar, beim Internationalen Violinwettbewerb Kloster Schöntal und beim Gyrfas-Wettbewerb Berlin. Als Solistin und Kammermusikerin musizierte sie in Konzerten der Festspiele Mecklenburg-Vorpommern, der Dresdner Musikfestspiele, des Festival Musicanteno Bologna, des Schwetzingen Mozartfestes sowie des Jerusalem Chamber Music Festival. Solistisch trat sie mit dem World Youth Symphony Orchestra Interlochen/USA, dem Philharmonischen Orchester Frankfurt/Oder, dem Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, dem Kurpfälzischen Kammerorchester sowie mit dem Deutschen Kammerorchester Berlin auf. Petra Schwiager wurde durch Stipendien der Jürgen-Ponto-Stiftung, der Deutschen Stiftung Musikleben (Musikinstrumentenfonds) und der Studienstiftung des deutschen Volkes gefördert. Seit September 2004 ist sie Mitglied der 1. Violinen in der Staatskapelle Berlin.

MADELEINE CARRUZZO, Viola

1956 geboren, lernte sie zuerst Gitarre beim Vater des Geigers Tibor Varga, der aufgrund ihres außerordentlichen Gehörs und einer offensichtlichen Begabung das Studium der Violine empfahl. So wurde sie Schülerin von Tibor Varga und später seine

Studentin in Detmold. Nach Konzertexamen mit Auszeichnung bekam sie einen Lehrauftrag sowie die Stelle der Konzertmeisterin im Kammerorchester Tibor Varga.

1982 wurde Madeleine Carruzzo das erste weibliche Mitglied der Berliner Philharmoniker in deren bereits genau 100-jähriger Geschichte. Sie hatte sich beim Vorspiel gegen 12 Mitbewerber durchgesetzt und musizierte seither unter Herbert von Karajan, Claudio Abbado, Simon Rattle und vielen berühmten Gastdirigenten.

Neben ihrer Orchesterarbeit tritt Madeleine Carruzzo auch als Solistin auf und spielt in diversen Kammermusikensembles sowohl Geige als auch Bratsche, beispielsweise im Metropolis Ensemble Berlin, im Venus Ensemble und bei den Philharmonischen Streichersolisten.

TIMOTHY PARK, Violoncello

1975 geboren, studierte er an der Juilliard School, an der Yale University sowie an den Musikhochschulen in Lübeck und schließlich Berlin – dort bei David Geringas. Seine Studien erweiterte er um Meisterkurse bei Boris Pergamenschikov, Josef Feigelson, Steven Isserlis, Arto Noras, Janos Starker und Daniel Barenboim. Er ist Preisträger mehrerer internationaler und nationaler Wettbewerbe. Von 2005 bis 2007 war Timothy Park erster Cellist der Staatskapelle Berlin.

Als Solist konzertiert er weltweit mit den renommiertesten Orchestern und ist ein gern gesehener Gast bei den bedeutendsten Festivals, darunter in Prades (Pablo Casals Festival), Schleswig-Holstein, Ruhr, Mecklenburg-Vorpommern, Lucerne, Santander, Aspen, Kronberg, Jerusalem, ferner auch beim Moskauer Kammermusikfestival Vozvrashenie. Zu seinen Kammerensemblepartnern zählen Jelena Baschkirowa, Levon Chilingirian, Alessio Bax, Wladimir Mendelssohn, Zakhar Bron, Frans Helmerson, Gary Hoffman, Tamaki Kawakubo, Nikolaj Znaider, Michael Barenboim, Emmanuel Pahud, Bruno Schneider u.a.



ZUM PROGRAMM

Wir sind im Paris des Jahres 1914. Ein Jahr zuvor hatte ein junger russischer Avantgardist namens **Igor Strawinsky** mit der Uraufführung seines Werkes „Sacre du Printemps“ für einen handfesten Skandal gesorgt. Schon seine Ballette machten ihn zu einer schillernden Persönlichkeit der frühen Moderne. Nun komponiert er „**Drei Stücke**“ (Trois pièces), die ursprünglich Grotesken hätten heißen sollen. Doch Strawinsky nummerierte nur die Stücke, ohne deren Programmatik zu verraten. Erst in der späteren Orchesterfassung gab er den drei Stücken ihre Titel. Klanglich orientierte er sich an der Raffinesse der französisch-belgischen Quartettschule.

Das erste, als Tanz bezeichnete Stück, ist kein Pariser Vergnügen, sondern derbe russische Folklore. Dabei wiederholen Bratsche und Violoncello ein Motiv, das sich metrisch vom Motiv aus vier absteigenden Tönen der zweiten Violine unterscheidet. So wird die Melodie der ersten Violine unentwegt durch metrische Verschiebungen und sich verändernde Betonungsschemata in den Begleitstimmen variiert, ohne sich in der Gestalt zu verändern. Als Excentrique bezeichnete Strawinsky die Späße des ungelungenen und langbeschuhten Clowns Little Tich mit abrupten Wechseln zwischen Lachen und Weinen. Im Cantique geht es wieder zurück ins alte Russland mit den von ihm oft zitierten liturgischen Gesängen samt ihrem Wechselgesang zwischen Kantor und Gemeinde.

Bei seinem Streichquartett Nr. 75 angelangt, komponierte **Joseph Haydn** sein **G-Dur-Quartett op. 76/1** mit virtuoser Leichtigkeit. Es gehört zu den nach barockem Muster zu sechs Werken gebündelten Quartetten, die der Graf Joseph Erdödy bei ihm für 100 Dukaten bestellt hatte. Es ist die letzte vollendete sechsteilige Serie von Streichquartetten, zu der so berühmte Werke wie das Quinten-, Kaiser- und Sonnenaufgang-Quartett gehören.

Der Kopfsatz beginnt mit drei Akkorden, um die Aufmerksamkeit des Publikums zu gewinnen. Dann singen die Streicher nacheinander das Thema vor, anschließend noch einmal über einem Bordun, einem von Haydn gern verwendeten volkstümlichen Dudelsack-Motiv als Tanz. Diese drei Ideen werden unentwegt vor allem klanglich variiert und bilden das Grundmaterial des Satzes, dem sich neue Ideen zugesellen. Das Adagio in C-Dur ist ein schlichter vierstimmiger Gesang in viermaliger Wiederholung, zunehmend „gestört“ von drängenden Dialogen zwischen erster Geige und Violoncello. Ein überaus tiefgründiger Satz, der bisweilen als eine Art Agnus Dei bezeichnet wird. Das nervös pulsierende und in Moll endende Scherzo schließt ein Trio mit einem Geigen solo ein. Das Finale ist reich an Modulationen, die mit zahlreichen Überraschungseffekten durch weit entfernte Tonarten führen. Schließlich gelangt der Satz zu G-Dur und nimmt damit Fahrt zum großen Schlussakt auf. Ein Effekt, den die Beethoven-Schubert-Zeit perfektionieren sollte.

Betrachtet man das Werkverzeichnis von **Johannes Brahms**, könnte man annehmen, dass die zwei Streichquartette op. 51 seine ersten Versuche in dieser Gattung waren. Aber weit gefehlt. Er habe mehr als 20 Quartette komponiert und wieder vernichtet, verriet Brahms. Zwanzigjährig hätte er ein h-Moll-Quartett beinahe als op. 1 veröffentlicht, zog es aber dann doch zurück und vernichtete es. In die Königsdisziplin stieg man einfach nur mit Meisterwerken ein. Etwas anderes kam für Brahms nicht in Frage. Und es gelang ihm schließlich, diesem Anspruch gerecht zu werden.

Arnold Schönberg widmete sich eingehend Brahmsens Streichquartetten op. 51 und stellte sie in seinem Aufsatz „Brahms the Progressive“ in direkte Verbindung zu seinen eigenen Werken. Gemeint war dabei vor allem die „entwickelnde Variation“, die Schönberg von Brahms übernahm. Die immer weiter fortschreibende Variation war dessen Spezialität.

„Sie enthalten sehr viel schönes in knapper Form; doch sind sie nicht nur technisch enorm schwer, sondern auch sonst nicht leichten Gehaltes“, schrieb der Wiener Chirurg Theodor Billroth über die beiden Streichquartette Opus 51, die ihm gewidmet sind. Seiner „Geburtshilfe“ verdanke er das Gelingen der Werke, verriet Brahms.

Das **a-Moll-Quartett op. 51/2** ist die lyrische Antwort auf das dramatische erste Streichquartett. Mit dem Motiv AFAE spielt

Brahms im Kopfsatz auf das Lebensmotto seines Geigerfreundes Joseph Joachim an: Frei, aber einsam. Im ruhigen Gesang der ersten Violine durchzieht es den ganzen Satz, in der Durchführung allerdings komplex verarbeitet.

Das Andante beginnt zaghaft mit einem kurzen Motiv der Violine, vom Violoncello kontrapunktiert. Man ahnt kaum, welche melodische Schönheit sich im Laufe des Satzes entwickeln wird. Die immer länger werdenden pathetischen Linien führen auf einen dramatischen Höhepunkt zu.

Das Menuett erinnert mit seiner stockenden Diktion an Schubert, während „das Trio mit zerfahrenden Sechzehntellinien“ (Karl Böhm) und anschließenden zwei slawisch charakterisierten lyrischen Passagen als Überleitung zur Menuett-Reprise antwortet.

Das tänzerische Finale mit einem trotzigem Hauptthema hat als Seitenthema eine freundlich-volkstümliche Melodie. Doch nichts bleibt, alles verändert sich in der Transformation der Rhythmen und fegt rastlos dahin, auch wenn sich die Melodie stellenweise schon mal feierlich beruhigt. Mit Bezugnahme auf das Thema des Kopfsatzes führt die Coda zu einem hektischen Schluss.



VORSCHAU

JERUSALEM QUARTET

MI 13.03.2019 | 20:00 | EINTRITT € 36, SCHÜLER € 18

1996 als junges, dynamisches Ensemble angetreten, haben die israelischen Musiker einen Reifeprozess durchlaufen, der ihnen jetzt erlaubt, auf ein breites Repertoire und eine entsprechende klangliche Tiefe zurückzugreifen, ohne dabei auf ihre Energie und ihre Neugier auf Neues zu verzichten, die sie stets antreibt. Das Ensemble steht an der Spitze der Gattungsvertreter, die sich zur lebendigen Tradition des Streichquartetts bekennen. Das Jerusalem Quartet ist ein regelmäßiger und beliebter Gast auf den großen Konzertbühnen dieser Welt.

BARTÓK Streichquartett Nr. 1 op. 7, Sz 40

BEETHOVEN Streichquartett Nr. 1 F-Dur, op. 18/1

BARTÓK Streichquartett Nr. 4 C-Dur, Sz 91

INFORMATION & VORVERKAUF

Theaterforum Gauting e.V.

Oberer Kirchenweg 1 | 82131 Gauting

Tel. 089-45 23 85 80 | Fax 089-45 23 85 89

kartenservice@theaterforum.de

www.bosco-gauting.de/bestellung

Di, Do, Fr 09:00 – 12:00 + 15:00 – 18:00

Mi 09:00 – 12:00 | Sa 10:00 – 12:00

IMPRESSUM

Veranstalter: Theaterforum Gauting e.V.

Vorsitzender: Thomas Hilkert

Leitung des bosco: Amelie Krause

Programmtexte und Einführungen: Reinhard Palmer

Gestaltung: majazorn mediendesign, Stockdorf

Druck: Miraprint Beiner KG, Gauting

FÖRDERER

Bezirk Oberbayern, Landkreis Starnberg, Gemeinde Gauting,

Stiftung der Gemeindesparkasse Gauting, Fördermitglieder

des Theaterforums Gauting

